

spotteten. Papst Benedikt VIII. erfährt es und läßt die Schuldigen hinrichten. Sogleich legt sich der Sturm³⁷⁶.

V.

Versuchen wir nach diesen, unser Thema längst nicht erschöpfenden, gleichwohl schon zu lang geratenen Ausführungen, ein knappes Resümee zu ziehen. Endzeitwissen verbreitet sich zunehmend seit karolingischer Zeit; gerade das 10. und frühe 11. Jahrhundert zeigt sich an ihm in höchstem Maße interessiert. Wiederholt wird eingeschärft, wie kurz die Frist noch sei. Die Gewißheit, daß das Ende „bald“ und „plötzlich“, wenn auch unberechenbar hereinbreche, läßt sich nicht mehr abschütteln. Sie aktualisiert, wie seit frühchristlicher Zeit nicht mehr, die Erwartung des Endes, läßt die „Zeichen“ der eigenen Gegenwart prüfen und taucht sie in apokalyptisches Licht. Die religiöse Praxis bleibt davon nicht unberührt. Kein einfaches Ursache-und-Wirkungs-Schema vereint dabei die bange Furcht vor dem in seiner künftigen Realität gewissen Weltuntergang und die Äußerungen der Frömmigkeit, vielmehr besteht ein vielfältiger Wirkungszusammenhang, der tiefer reicht als nur bis zur „zufälligen“, bedeutungslosen Gleichzeitigkeit. Gegenwartsdeutung, christlicher Glaube und religiöse Praxis verweisen wechselseitig aufeinander. Sie stärken gegenseitig ihre Verbindlichkeit für die Zeitgenossen. Liturgie, Bild-Kunst, religiöse Lebensformen, monastische und kirchliche Erneuerungen leben daraus. Keiner der Autoren, welche den „Millenarismus“ und erst recht die Verkündung eines sich sogleich vollziehenden Weltuntergangs um das Jahr 1000 stillschweigend ablehnen oder explizit zurückweisen, bestreitet denn auch grundsätzlich die Erwartung eines mehr oder weniger bald kommenden Endes; bezweifelt wird lediglich dessen Berechenbarkeit und voreilig-hybride Ankündigung. Es sind keineswegs nur Mönche, welche sich der Untergangsstimmung hingeben, auch wenn das „eschatologische Ideal des Mönchtums“ eine der stärksten Triebkräfte monastischen Lebens und endzeitlicher Erwartung ist³⁷⁷; im Gegenteil: gerade ein Abt, Abbo von Fleury,

³⁷⁶) Ademar, Chron. III, 52, S. 175.

³⁷⁷) Vgl. Gerd Tellenbach, Die westliche Kirche vom 10. bis zum frühen 12. Jahrhundert (Die Kirche in ihrer Geschichte. Ein Handbuch hg. von Bernd Moeller, 2 F1, 1988) S. 91. Zum eschatologischen Gehalt der Vita s. Martini vgl. Jos Vaseen, Sulpice Sévère et la fin des temps, in: The use and abuse of eschatology (wie Anm. 21) S. 49–71.